

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Armut in der UdSSR  
**Autor:** Tarsis, Natalia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094349>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Im weiteren fehlt es an mathematischer Versorgung der Computer. In kleinen und mittelgroßen Betrieben und Organisationen fehlt es an Programmierern, und zentral befasst sich niemand mit der Bereitstellung von Computerprogrammen. Es gibt keine Organisation, die sich mit der Ausarbeitung der mathematischen Aufgaben für die zu verschiedenen Zwecken in den Betrieben und Rechenzentren aufgestellten Computer befasst. Ebenso ungenügend ist die weitere ständige mathematische Betreuung der komplizierten Rechentechnik.

Als weitere Schwachstelle des Computereinsatzes wird in der sowjetischen Presse das Serviceproblem bezeichnet. «Es gibt keine Stelle, an die man sich wenden kann, wenn eine komplizierte Rechenmaschine defekt ist. Solche Maschinen kosten bis 120 000 Rubel, und sie können in der Regel mindestens 10 Jahre funktionieren. Die Reparatur würde Kopeken kosten, aber die Maschinen stehen bei Defekten nach Ablauf der Garantiefrist von 18 Monaten still» («Trud», 12. 5. 1985).

Die Fachleute sind sich darüber einig, dass es rein technisch beim Computerbau fast keine Probleme gibt. Die einheimischen Rechenmaschinen sind mit den ausländischen Fabrikaten, die auch in grosser Zahl eingeführt werden, durchaus zu vergleichen. Mangelhaft ist die Organisation des Computereinsatzes und die ungenügende Zahl ausgebildeter Programmierer. Die Beurteilung des Computereinsatzes nach der Arbeitsstundenzahl ist irreführend, denn es kommt oft vor, dass die gleichen Berechnungen zwei- und dreifach ausgeführt werden. «Literaturnaja gaseta» nennt als ein typisches Beispiel dafür eine Fabrik, die dem Ministerium, den Lokalbehörden und der Zentralen Statistischen Verwaltung Rechenschaft abgeben muss und deshalb dieselben Rechenoperationen vom Computer dreimal ausführen lässt.

Der Ruf nach einer zentralen starken Behörde für Planung und Kontrolle des Computereinsatzes ist nicht zu überhören, und es ist nicht ausgeschlossen, dass nun ein neues, entsprechendes Ministerium oder ein Staatskomitee (mit Ministeriumbefugnissen) ins Leben gerufen wird.

Die Ausbildung der Programmierspezialisten ist ein Langzeitprozess, der schon begonnen hat. Im März 1985 wurde im Politbüro und im Ministerrat beschlossen, ab 1. September 1985 an allen Mittelschulen des Landes die Disziplin «Grundlagen der Informatik und der Rechen-technik» einzuführen und die Computer vermehrt im Schulunterricht einzusetzen. Auch hier scheint die praktische Durchführung auf Schwierigkeiten zu stossen, denn die benötigte Zahl der Instrukturen muss erst noch herangebildet werden.

★

Am unbefriedigenden Einsatz der sowjetischen Rechentechnik zeigt sich, dass Mängel in der Organisationsstruktur und in der Führung einer Branche sowie Mängel in der Fachausbildung der Kader den technischen Fortschritt stark behindern.

Georg Bruderer

# Armut in der UdSSR

**Indirekt hat die Sowjetführung das Bestehen von Armut in der UdSSR zugegeben, nachdem sie etwas für die sogenannten «Minderbemittelten» getan hat. Es geht dabei um alte Leute, die keine ordentliche Rente beziehen.**

Ende Mai wurde in Moskau ein gemeinsamer Partei- und Regierungsbeschluss gefasst «über vorrangige Massnahmen zur Verbesserung der materiellen Lage minderbemittelter Rentner und ihrer Familien sowie zur Verbesserung der Versorgung alleinstehender Bürger».

Der Beschluss zeigt durch die Aufzählung von Mindestansätzen, wie schlecht es um die materiellen Verhältnisse von vielen Sowjetbürgern bestellt ist. Erstmals ist in einer offiziellen Verlautbarung auch ausdrücklich die Rede von «minderbemittelten» (lies armen) Personen.

Verbesserungen bringt der Beschluss in erster Linie den anerkannten Rentnern, von denen es in der Sowjetunion rund 50 Millionen gibt. Diese Kategorie stellt somit rund ein Siebtel der Sowjetbevölkerung dar.

Ab 1. November 1985 werden die Kolchosbauern eine minimale Altersrente von 40 statt wie bisher 28 (20 Rubel ohne Nebenwirtschaft) Rubel im Monat erhalten. Bei einer Kaufkraft von knapp drei Franken pro Rubel ist das nicht eben viel; von Kolchosbauern wird angenommen, dass sie mit ihrer privat bebauten Nebenwirtschaft etwas dazuverdienen können.

Eine Erhöhung wird auch für die Rente der Arbeiter und Angestellten in Aussicht genommen. Zurzeit erhalten sie durchschnittlich 60 Rubel im Monat (Minimum 45, Maximum 120 Rubel). Merkwürdigerweise wird nicht gesagt, wie hoch der neue Ansatz werden soll.

★

Hier wird schon eine ausgesprochen dürftige Altersversorgung sichtbar, aber das eigentliche Armutsproblem ist damit noch nicht angeschnitten. Dieses stellt sich erst bei jener Kategorie von «Rentnern», die eigentlich gar keine Rentner sind, weil sie tatsächlich keine reguläre Rente beziehen.

In der Sowjetunion gibt es nämlich überhaupt keine automatische Altersrente im Sinne etwa unserer AHV. Die Ausschüttung einer Vollrente ist dort an die Bedingung einer minimalen Zahl von Dienstjahren (25 für Männer, 20 für Frauen; Reduktion bei gesundheitsschädlicher Arbeit) gekoppelt. Somit sind Sowjetbürger, die nicht oder nicht lange genug eine öffentlich anerkannte Arbeit geleistet haben, im Alter vom ordentlichen Rentenbezug ausge-

geschlossen. Das betrifft insbesondere die (relativ wenigen) privaten Gewerbetreibenden, die Priester und dann vor allem die Hausfrauen (die nach Ableben ihres Mannes eine kleine Witwenrente erhalten).

Nun wird auch diesen Leuten im Sinne einer Unterstützung ein monatlicher Beitrag ausgerichtet. Und auch das nur dann, wenn sie alleinstehend sind. Andernfalls sind der Ehepartner oder die Familie unterhaltspflichtig.

Und dieser Unterstützungsbeitrag an alleinstehende Personen im Rentenalter (Männer ab 60, Frauen ab 55. Altersjahr) ohne Pensionsanspruch beläuft sich auf 10 (zehn) Rubel im Monat. Jetzt hat der erwähnte Beschluss die dafür zuständigen Unionsrepubliken ermächtigt, diesen Minimalbeitrag auf 30 Rubel zu erhöhen. Eine Verpflichtung dazu besteht nicht.

Die Zahlung lässt sich auch im Sinne einer Ergänzung mit einer Teilrente (oder Witwenrente, Leistungen für invalide Kinder usw.) kombi-



**Geelhaar**  
für alle  
Teppiche.  
für sämtliche  
Teppichreparaturen.  
für jede  
Teppichpflege.  
Marktgasse 42 Tel. 22 05 66  
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

nieren, aber dann gilt laut dem gefassten Beschluss die Bestimmung, dass die Gesamtleistung an die alleinstehenden Minderbemittelten 50 Rubel im Monat nicht überschreiten darf. Somit wird das Monatseinkommen dieser Personen zwischen 10 und 50 Rubel betragen. Verwandtschaftliche oder sonstige Mildtätigkeit wird weiterhin ihre Rolle spielen müssen, falls die betroffenen Rentner keinem Nebenerwerb nachgehen können.

Damit man den Geldwert des neuen Partei- und Regierungsbeschlusses beurteilen kann, wollen wir hier einige Preisbeispiele anführen (jeweils in Rubel): 1 kg Rindfleisch (400 g Knochen inbegriffen) 2,0; 1 kg Äpfel 1,50; 1 l Milch 0,35; 1 kg Brot 0,35; 20 Zigaretten 0,40; 1 Herrenanzug 90; 1 Kinderpullover 10; 1 Damenstrumpfhose 8 Rubel.

★

Es bedeutet gegenüber früher schon einen Fortschritt, dass es heute im sowjetischen Vokabular wenigstens das Wort «Existenzminimum» gibt, zwar noch nicht in den Texten von Partei- und Regierungsbeschlüssen, aber immerhin in den Angaben der Akademie der Wissenschaften. Diese hat vor sechs Jahren ein Monatseinkommen von 51 Rubel als Existenzminimum bezeichnet. Es ist nicht bekannt (und es wird nicht bekanntgegeben), wie viele Sowjetbürger unter dem Existenzminimum leben müssen, aber vermutlich geht ihre Zahl in die Millionen.

Von einem Beschluss bis zu seiner Verwirklichung ist übrigens immer noch ein langer Weg. Zum Beispiel hatte 1978 das Zentralkomitee auf einer Plenartagung offiziell beschlossen, die Minimalrenten der Kolchosbauern den Minimalrenten der Arbeiter und Angestellten anzugleichen. Die Durchführung steht heute, sieben Jahre später, immer noch aus.

★

Es bleibt noch zu erwähnen, dass die nicht so genannten Armengemässigen in der Sowjetunion auch zu gewissen Vergünstigungen kommen (oder kommen sollen). Wer sich als Minderbemittelter (d. h. als Bezüger einer Minimalrente) ausweist, erhält laut dem genannten Beschluss einen Rabatt auf ärztlich verschriebene Medikamente.

Das ist für die minderbemittelten Bürger der Sowjetunion eine Hilfe. Und das ist für die normalinformierten Bürger des Westens eine Überraschung. Weil man hier weitherum annimmt, dass mindestens die ärztlich verordneten Medikamente in der Sowjetunion ohnehin gratis seien. Und nun stellt sich heraus, dass sie als neueste Errungenschaft für materiell benachteiligte Personen verbilligt abgegeben werden. Es gilt, Vorurteile gegenüber der Sowjetunion abzubauen. Und zwar richtig. Denn der hartnäckige Glaube an die Sozialstaatlichkeit der Sowjetunion ist ein Vorurteil.

*Natalia Tarsis*

**Quellen:** «Prawda», 15. 5. 1985; «Trud», 21. 5. 1985 und 4. 7. 1978, «Mitteilungen der Akademie der Wissenschaften», Nr. 5/1979.



Alte Frau in Moskau, April 1985 (Aufnahme eines Schweizer Touristen).

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZETBILD** zu Fr. 45.— (Ausland sFr. 50.—/DM 57.—).  
Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name  Vorname

Strasse  PLZ, Ort

Datum  Unterschrift

14/85